

## VORWORT.

---

Ein halbes Jahrhundert gerade ist verflossen, seit die preussischen Katechismen zum ersten Mal in einer brauchbaren Ausgabe der wissenschaftlichen Welt erschlossen wurden: 1845 erschien „die Sprache der alten Preussen an ihren Überresten erläutert von Dr. G. H. F. Nesselmann“. Diese Ausgabe enthält die Texte des Enchiridions und der beiden Katechismen, eine Art Grammatik, dazu ein Wörterbuch: sehr ausführlich ist die Einleitung, wo man ausser Erörterungen historischer Natur auch pg. XX—XXX eine genaue Aufzählung der Litteratur über das Preussische vor Nesselmann findet.

1853 widmete Altmeister Bopp dem Preussischen eine besondere Abhandlung: „Über die Sprache der alten Preussen“ (Abhdlg. d. Berl. Ak. d. Wiss. aus d. J. 1853), in der er es zum ersten Mal in scharfsinniger Weise im Licht der vergleichenden Sprachwissenschaft betrachtet.

Neuen Anstoss zur Beschäftigung mit dem Preussischen gab die Auffindung des Elbinger Vokabulars, dieses unschätzbaren Denkmals preussischer Sprache, durch welches der preussische Wortschatz um 800 Vokabeln vermehrt wurde. Auch seine Ausgabe ist Nesselmanns Verdienst. „Ein deutsch-preussisches Vokabularium aus dem Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts. Nach einer Elbinger Hand-

schrift mit Erläuterungen herausgegeben von G. H. F. Nesselmann. Königsberg 1868“; es war Friedr. August Pott gewidmet, der 1870 (KSB VI 108—127) in einer ausführlichen Anzeige dadurch seiner Dankbarkeit den besten Ausdruck geben zu können glaubte, dass er in seinem unerschöpflichen Spürsinn den preussischen Wortschatz zum grossen Teil in trefflicher Weise etymologisch aufklärte. Im gleichen Bande erschien auch ein Aufsatz Wenzel Burdas „Zum deutsch-preussischen Vocabular“ pg. 393—407, der manche wertvolle Etymologie oder grammatische Bemerkung brachte. Hier begann auch Pauli in seinen „Preussischen Studien I. Lautlehre“ pg. 411—459, der in Bd. VII, pg. 155—227 die Formenlehre folgte, eine sehr umfassende und erschöpfende Behandlung der Sprache des Vokabulars.

1873 fasste Nesselmann in dem „Thesaurus linguae prussicae“ den gesamten bekannten preussischen Wortvorrat zusammen: dieses Werk entsprach nicht den berechtigten Erwartungen, wie die ausführlichen Kritiken von Bezzenberger GGA 1874, pg. 1221 ff. und Joh. Schmidt, Jenaische Lit.-Ztg. 1874, No. 33, art. 438, die ich beide oft zu Rate gezogen zu haben mit Dank bekenne, deutlich zeigen.

1875 erschien Pierson, Altpreussischer Wörterschatz, der durch die eine Bemerkung, dass der Verfasser das Preussische hier direkt aus dem Gälischen zu erläutern sucht, „da das Preussische, zwar der lett. Sprachfamilie verwandt, durch den Einfluss keltischer Ureinwohner und slavischer Nachbarn ein eigenes Gepräge bekommen habe“, genugsam als unbrauchbar charakterisiert wird (rec. Bezzenberger, GGA 1875, 1132 ff.).

1876 behandelte Leskien in der „Deklination im Slawisch-Litauischen und Germanischen“ auch die preussische

Nominalflexion, soweit dies überhaupt möglich ist; das Preussische wird auch in seinem „Ablaut der Wurzelsilben im Litauischen“ 1884 und in „Bildung der Nomina im Litauischen“ 1891, soweit es in Betracht kommt, berücksichtigt.

1889 erschien endlich „die 3 altpreussischen Katechismen nach Nesselmann neu herausgegeben und mit Anmerkungen versehen“ von Uhlenbeck: der Text ist ein genauer Abdruck des Nesselmannschen mit dessen Fehlern; leider fehlt auch hier die deutsche Übersetzung, die Anmerkungen sind dürftig und nicht derart, dass die Erkenntnis des Preussischen durch sie einen irgend nennenswerten Fortschritt macht.

In der vorliegenden Abhandlung werden zunächst die Texte des Enchiridions und der Katechismen in diplomatisch getreuem Abdruck nach den Originalen, mit Hinzufügung der deutschen nebenstehenden Übersetzung gegeben, die, wie man sehen wird, geradezu unentbehrlich ist. Auch das Vokabular ist zu dem hier erfolgten Abdruck sorgfältig verglichen worden; das Vokabular des Grunau ist nach Perlbachs Ausgabe gegeben. Es folgt eine grammatische Analyse dieser Quellen; endlich ein ganz knapp gehaltenes etymologisches Wörterverzeichnis des Preussischen.

Von einer Benutzung der Orts- und Personennamen, der Provincialismen und der dürftigen preussischen Glossen aus Urkunden habe ich gänzlich abgesehen. Zuerst glaubte ich das zusammenstellen zu müssen, was sich für die Grammatik des Preussischen aus diesen fünf Hauptquellen gewinnen liess. Vielleicht ist es mir vergönnt, auf das jetzt Ausgelassene später in grösserem Zusammenhang zurückkommen zu können. Ich hoffe, dass Niemand darin einen Mangel der Darstellung zu sehen geneigt sein wird.

Schon 1874 erklärte Joh. Schmidt, dass nach wie vor

auf der Liste der sprachwissenschaftlichen Desiderien eine kritische Sammlung aller altpreussischen Sprachreste nebst einer dem heutigen Stand der Wissenschaft genügenden grammatischen und etymologischen Erklärung bestehen bliebe.

Niemand indes hat bisher versucht, diese Lücke auszufüllen. Dass die Arbeit überhaupt unternommen wurde, bedarf demnach wohl kaum der Rechtfertigung.

Mein hochverehrter Lehrer, Herr Professor Leskien in Leipzig, dessen geneigtes Wohlwollen unausgesetzt meine gesamten sprachwissenschaftlichen Studien begleitete, hat mich auch zu dieser Arbeit angeregt und mir, dem Anfänger, bei der Ausführung derselben niemals seinen Rat und seine Hülfe versagt. Was ich ihm verdanke, das können Worte nicht ermessen.

Leipzig, August 1895.

E. B.

---